

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Posttagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



# Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltheile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

## Amtlicher Theil.

**S. 1. 1.** Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 3. August d. J. den Hof- und Ministerial-Konzipisten im Ministerium des Kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Heinrich Varg, zum wirklichen Hof- und Ministerial-Sekretär allergnädigst zu ernennen, und dem Hof- und Ministerial-Konzipisten Johann Suchanek den Titel und Rang eines Hofsekretärs huldreichst zu verleihen geruht.

Der zum Superintendenten der unitarischen Kirche in Siebenbürgen gewählte Johann Kriza in diesem seinem Amte allergnädigst bestätigt worden.

## Nichtamtlicher Theil.

### Sitzung des Hauses der Abgeordneten

Am 12. August.

Beginn der Sitzung 10 Uhr 30 Minuten.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Meséry, v. Plener, von Laffer, Graf Degenfeld, Graf Wickenburg und Sekretär v. Ritz.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und als richtig anerkannt.

Mehrere Beurlaubungen werden bewilligt.

Zehn Exemplare der statistischen Uebersicht von Niederösterreich werden durch das hohe Staatsministerium dem Hause übermittelt und die Vertheilung der von Sr. Majestät dem Kaiser sanktionirten Geschäftsordnung vorgenommen.

Mehrere Petitionen, darunter auch die des Wiener Gemeinderathes wegen Reorganisation des öffentlichen Unterrichtes, werden mitgetheilt und dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Interpellation im Hinblick auf die von Sr. Erz.

dem Herrn Minister des Aeußern auf die Interpellation Rechbauer. Dem Reichsrath kommt die Feststellung des Budgets zu, und so auch ein entscheidender Einfluß auf die äußere Politik, ferner auch das unbeschränkte Interpellationsrecht, wie dies in allen konstitutionellen Staaten Brauch ist. Ist das Gesamtministerium entgegengelegter Ansicht? (Rechbauer.)

Minister Graf Rechberg antwortet im Namen des Gesamtministeriums. Das Ministerium hat bereits zwei Mal auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Interpellationen beantwortet (Rurhesen und Schug der österreichischen Handelsmarine in den amerikanischen Gewässern). Wenn auch selbstverständlich auf dem Gebiet der auswärtigen Angelegenheiten oft Zurückhaltung nöthig ist, so stellt das Ministerium doch keineswegs das Interpellationsrecht des h. Hauses in Abrede. Das Ministerium ist in der angenehmen Lage, mit dem Herrn Interpellanten übereinzustimmen und erklärt, auch in Zukunft Interpellationen, die auswärtigen Angelegenheiten betreffend, beantworten zu wollen. (Bravo.)

Staatsminister Ritter v. Schmerling beantwortet die, die Krone Böhmens und ihre Würde betreffende Interpellation.

Das Ministerium sieht sich nicht veranlaßt, über jede Aeußerung eines Abgeordneten eine Billigung oder Mißbilligung auszusprechen. In der Lehrsatz-Debatte hat das Ministerium Beweise seiner Achtung der böhmischen Krone und der Autonomie der Länder gegeben. (Bravo.)

Eine zweite Interpellation, die Verwaltung der niederösterreichischen Grundentlastungsfonds betreffend, beantwortet Sr. Excellenz dahin, daß er zuerst den bezüglichen, von dem Interpellanten nur theilweise angezogenen Erlaß seinem ganzen Umfange nach verlas und sodann nachwies, daß vor allem dem Staatsministerium an der baldigen Uebergabe der Fonds an die Landesauschüsse und an ihrer fruchtbringenden Anlage vorzugsweise gelegen sein müßte. Ebenso müßte sich die Regierung eine gleichmäßige Behandlung dieser Fonds, von denen mehrere nicht aktiv sind, angelegen sein lassen.

Das h. Haus wird nun den Grund der Verfügungen vom 29. Juni ersehen, nichtsdestoweniger ist die Regierung mittelst Erlaß vom 9. d. Mts. dem Wunsche des niederösterreichischen Landesauschusses nachgekommen und wird auch die anderen Länder analog behandeln.

Der Herr Minister setzt sodann die allgemeinen Grundzüge auseinander, welche bei der Behandlung der Grundentlastungs-Obligationen im Auge behalten werden müssen; er erinnert an die großen Opfer, welche der Staat auf diesem Gebiet gebracht hat, und setzt die verschiedenen Beziehungen des Staates zu den Grundentlastungsfonds auseinander.

Minister v. Plener bemerkt in Beantwortung einer auf die Verhältnisse der Süd- und Lomb.-venet. Eisenbahn bezüglichen Interpellation (Schindler und Genossen), daß die Bestimmungen der respektiven Urkunde nach wie vor in Kraft blieben, abgesehen von jenen Modifikationen, die durch Gebietsabtretungen veranlaßt worden sind.

Der Herr Minister theilt den wesentlichen Inhalt der neuen Konvention mit: die finanziellen, national-ökonomischen und strategischen Bestimmungen derselben sind in jeder Beziehung befriedigend. Es versteht sich von selbst, daß jede wichtige einschlägige Veränderung vor das h. Haus gebracht werden würde. (Bravo.)

Der Herr Minister erklärt sich als Feind jeder geheimen Artikel; auch das neue Uebereinkommen enthält keinen solchen. (Bravo.)

Minister v. Laffer beantwortet eine die Publikation der Reichs-Gesetze betreffende Interpellation. (Präzise.)

Er beantwortet ferner die Interpellation des Abg. Julius wegen der Behörden, welche die Sirettigkeiten zwischen ehemaligen Unterthanen und Herrschaften zu schlichten haben.

Bei der Beantwortung der Interpellation der Abgeordneten Kuzemski und Genossen in Betreff der Grundbuchfrage bringt er vor, daß das Justizministerium schon im Jahre 1860 im verstärkten Reichsrathe das Grundbuchwesen zur Sprache gebracht

## Feuilleton.

### Die Schlacht bei Manassas.

(Aus dem Berichte des Spezial-Korrespondenten der „Times“.)

Am Sonnabend (20. Juli) beschloß ich, mich zu General McDowell's Armee zu begeben. Es war mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Gerüchte von einer großen Niederlage füllten die Stadt, und Pferde waren schwer aufzutreiben, denn Senatoren und andere Honoratioren hatten sich aufgemacht, um das Schlachtfeld zu besuchen, und allgemein hieß es, General McDowell habe vom General Scott Befehl erhalten, einen Angriff auf Manassas zu machen, und bis spätestens 12 Uhr im Besitz der feindlichen Linien zu sein. Wenn dem wirklich so war, dann hat General Scott die Ordre gewiß nicht aus Ueberzeugung, sondern gezwungen durch das Drängen rücksichtsloser Regierungsmitglieder erteilt. Die kleine Schluppe der Bundesstruppen bei Bull's Run war übrigens stark übertrieben worden. Man sprach freilich von 1500 Todten und Verwundeten, und die Pferdevermieter wollten nicht unter 2000 gelten lassen, um ihre Preise noch höher hinaufzuschrauben; der offizielle Bericht dagegen wußte nur von 6 Todten und 37 Verwundeten zu erzählen.

Endlich gelang es mir, ein Fuhrwerk zu mietzen, ein zweiflügeliges Cabriolet mit einem Kutscher und ei-

nem Negerkutscher, der mein Reitpferd ritt. Für diesen und für den Kutscher wurde ich nicht verantwortlich gemacht, wohl aber für Wagen und Pferd, für den Fall, daß sie vom Feinde erbeutet, beschädigt, gestohlen oder verfallen werden sollten. So machte ich auch am Sonntag (21.) Morgens nach dem etwa 25 Meilen südwestlich von Washington gelegenen Centreville auf dem Weg. Es war eine langweilige eintönige Fahrt, unterbrochen bloß durch einzelne Pikets, die mir meine Papiere abforderten, und einzelne Landbewohner, die es bekanntlich nicht gut mit den vermeintlichen Abolitionisten meinen. Dieser Theil von Virginien ist nicht bewaldet, und wellenförmig dehnt sich das Land unter Baum- und Kornpflanzungen, zwischen denen sich die tiefstehende heilige Landstraße hindurchwindet. Die Häuser sind aus Holz, mit den gewöhnlichen Hüttenanbauten der schwarzen und ziemlich behäbigen aussehenden Insassen. Um halb 10 Uhr Morgens hörte ich aus der Ferne den ersten Kanonenschuß herüberdrönen, und von da an vernahm ich das Schießen den ganzen Tag. Wenige Minuten später kam ein Haufen Leute in der Richtung von Centreville hergegangen, die ich nie für Soldaten angesehen hätte, wären sie nicht bewaffnet und uniformirt gewesen, so unordentlich sahen sie aus. Es stellte sich bald heraus, daß es ein ganzes Regiment war, welches nach Hause abrückte, je zwei und zwei, oder in kleinen Gruppen, so, daß sie 2 bis 3 englische Meilen der Straße bedeckten. „Wo gehen ihre Leute hin?“, frug ich einen der Offiziere. „Nach Hause, nach Pennsylvania“, lautete die Antwort, „denn unsere dreimonatliche Dienstzeit ist um.“ „Es scheint harte Arbeit da

hinter ihrem Rücken zu sein, dem Feinde nach zu schießen?“, bemerkte ich. „Scheint so“, erwiderte er, und marschirte mit seinen Leuten gemächlich weiter. Ich aber dachte, wie es einem General um's Herz sein müßte, der am Morgen der Schlacht eine halbe Brigade ruhig abziehen sehen muß, weil eben ihre dreimonatliche Dienstzeit abgelaufen ist; und dann dachte ich auch, was das für Leute sein müssen, die ihren Brüdern am Schlachttage den Rücken kehren, nachdem sie wochenlang Patriotismus gebrüllt, und Jeden niedergeschlagen hätten, der nicht an die Allmacht der alten Union glaubte. Es war das 4. pennsylvanische Regiment, und mag von seinem Standpunkt aus zur Heimkehr berechtigt gewesen sein; aber was eine dreimonatliche Dienstzeit werth ist, habe ich bei dieser Gelegenheit sattem erfahren.

Die Straße liegt steil bergab. Alles, was ich auf dem Wege traf, waren einige Schwarze und ein Luftballon, dessen sich General McDowell, 24 Stunden post festum, zum Rekognosciren hatte bedienen wollen, der aber im Walde stecken geblieben war. Um 11 Uhr erreichten wir endlich die Grenzen des streitigen Territoriums vor Fairfax Court House, das erst kürzlich von den Sonderbündlern geräumt worden war. Man sah es den Verhauungen, die sie hinterlassen hatten, auf den ersten Blick an, daß sie bloß zum Schein aufgeworfen worden waren, um den Organ nach Manassas-Gap zu locken, wo er in eine böse Falle gerathen sollte. Dort und bei Manassas-Zunktion befinden sich die stärksten Positionen von Virginien; nirgend ließe sich Richmond besser vertheidigen, und General Beauregard hatte, als tüchtiger Artillerist und



hatte, und daß der Entwurf der allgemeinen Grundsätze dem Reichsrath zur Berathung übergeben werden und in Berücksichtigung der einzelnen Länder, die Einzelbestimmungen der Landesgesetzgebung überlassen bleiben werden; bei dem letzten Anlasse wird die festere Grundlage des eigentlichen Grundgesetzes gewonnen werden, die zur Regelung dieser Angelegenheit führen soll.

Der Präsident theilt mit, daß noch eine Interpellation vom Abg. Pfeiffer und Genossen an den Herrn Staatsminister, Herrn Kriegsminister und Herrn Finanzminister eingelaufen ist, welche jedoch den betreffenden Herren Ministern noch nicht mitgeteilt werden konnte. In Karolinenthal, überhaupt in Prag und den Vorstädten herrsche eine so große Wohnungsnoth, daß Keller als Wohnungen benützt werden müssen; die Demolition der Bastionen wäre bei dem Umstande, als die Bedeutung der Hauptstädte als Festungen bereits aufgehört hat, ebenso wie in Wien gerathen, sowie die 30jährige Steuerbefreiung von Neubauten auch für Prag Platz greifen sollte.

Da ferner die Beschaffung von Baukapitalien höchst erschwert ist, so richten die Interpellanten an die genannten Minister die Anfrage:

1. Ist die v. l. l. Staatsregierung geneigt, die Demolitions-Reverse in dem Festungs-Plan von der Hauptstadt Prag aufzuheben und außer Wirksamkeit zu setzen, um im Verneinungs-falle bereit, die Ursachen anzugeben, welche die Beibehaltung dieser Demolitions-Reverse in Prag motiviren?

2. Wäre die v. l. l. Staatsregierung geneigt, den Neubauten und Zubauten in Prag dieselbe Steuerbegünstigung einzuräumen, welche den Neubauten und Zubauten in Wien bewilligt ist, und im Verneinungs-falle aufzuklären, aus welchen Gründen die Gleichstellung der Bauten in Prag und Wien hinsichtlich der Steuerbefreiung nicht statfinden könne?

3. Wolle die v. l. l. Staatsregierung geneigt sein, sich auszusprechen, ob und welche Maßregeln zur Beschaffung wohlfeiler Baukapitalien gegen Hypothek für die Bauten in Prag sie zu treffen gesonnen wäre?

Dr. Giskra verteidigt sich gegen die 20 Interpellanten um dem absichtlichen Mißverständnis seiner Worte den Boden zu entziehen. Ihm gilt die böhmische Krone als Symbol, und da sehe er seine frühere Ansicht nicht widerlegt, daß die böhmische Krone die Krone des heil. Wenzel nicht ist, wenn man sie auch später umgetauscht hat.

Er glaube daher keineswegs gefehlt zu haben, wenn er betonte, daß ihm die Titel nur ehrwürdig sind als Titel des Kaisers von Oesterreich, unseres allergnädigsten Monarchen. Er zweifle übrigens auch daran, daß, wie dieß von dem Herrn Interpellanten behauptet wurde, durch diese Ansichten die Gefühle von Millionen verletzt werden könnten, wenn er sich gegenwärtig halte, daß gerade das Organ der Landesvertretung jenes Landes, wo diese Millionen wohnen sollen, der böhmische Landesausschuß, unsere Ansicht festhaltend, in der diese Angelegenheit betreffenden Adresse an Se. Excellenz den Herrn Oberlandesmarschall, die Grundgesetze vom 26. Februar besonders betonen zu müssen geäußert habe.

Rieger: Der Umstand, daß Giskra's Aeußerungen in Böhmen mit Erbitterung aufgenommen wurden, ist nicht zu läugnen. Das hat wahrscheinlich

die Aeußerung des Landesausschusses hervorgerufen. Es ist seltsam, daß Giskra sich auf diese Aeußerung des Landesausschusses berufen.

Giskra hat die Krone des heil. Wenzel eine Mystifikation genannt; Brauner sollte ihn darüber belehren, daß sie keine Mystifikation sei. Kaiser Karl hat eine Bulle erwidert, daß die Krone des heil. Wenzel geweiht ist. (Lachen links).

Rieger: Sie werden noch über manchen religiösen Brauch lachen. (Lache links: Zur Ordnung!)

Redner verwahrt sich dagegen, daß er und Clam die Mystifikation kolportirt und zur Verheerung gebraucht haben. Sie hätten gethan, was sie für ihre Pflicht gehalten.

Stamm: Die deutschen Abgeordneten aus Böhmen haben sich bisher gehütet, in diese Sache einzugreifen. Es ist ein Mißtrauen, wenn diese Symbole zu einem Keile gemacht werden, und dazu macht man sie in Böhmen und Mähren; man schreibt sie sogar in die Stoaakel hinein. (Rieger: Diese hat nie zur böhmischen Krone gehört). Sie sollen kein Keil, sie sollen Klammern und Bänder sein.

Folgt die Debatte über das Vergleichsverfahren. Referent ist Dr. Mandelblüh, der von der Tribüne nur sehr schwer verständlich ist.

Der Ausschussbericht besteht aus einem Majoritäts- und Minoritäts-Votum. Das Gesetz wird als palliativ betrachtet, weil das bisherige nicht ausreicht, die alte Konkursordnung noch schlechter ist und bis zum Erlaß eines neuen viel Zeit vergeht.

Die Minorität, deren Berichterstatter Dr. Riehl ist, will nicht gestatten, daß durch den Ausgleich der Schuldner auch seiner Pflichten gegen den Gläubiger, der seine Forderungen nicht angemeldet hat, ledig sein soll. Dem Gläubiger, der sich am Ausgleich nicht theilnimmt, soll sein Recht vorbehalten bleiben. Auch soll der angemeldete Gläubiger vom Ausgleich zurücktreten können.

Die Minorität ist mit der Gesamtheit einverstanden, daß nur ein gutes Konkursgesetz den Gläubiger befriedigen kann. Man hat deshalb den Justizminister gefragt, wann ein Konkursgesetz zu erwarten sei; als man hörte, es sei noch fern, ging man an das beantragte, um den schwereren Mängeln abzuheben. Die alte Konkursordnung übt ihre Schrecken auf den Gläubiger. Das Gesetz gibt jedem Protokollanten das Recht zum Ausgleich, ohne auf dessen Würdigkeit zu sehen.

Diese Doppelstellung ist schädlich und mahnt davon ab, das Ausgleichsverfahren in der Ausdehnung, wie in anderen Staaten, zur Geltung zu bringen. Das Korrektiv sucht die Minorität, indem sie dem Gläubiger die freie Entschließung offen läßt.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen und die nächste auf Morgen 10 Uhr angesetzt.

## Oesterreich.

Pest, 10. August. Die heutige Oberhaus-sitzung war bloß ein schwaches Echo der vorgestrigen Unterhaus-sitzung; in ihren Beifallsänderungen verhielten sich die Magnaten zu den Deputirten wie das Kleingewehrfeuer zum Kanonendonner. So vollzählig das Unterhaus in seiner vorgestrigen Sitzung war, in so auffällig geringer Anzahl hatten sich die Mitglieder des Oberhauses heute eingefunden. Die meisten Sitze

im Oberhause waren von Deputirten eingenommen, die sich mit der Rolle neugieriger Zuschauer beschieden. Von Mitgliedern des Oberhauses dürften, hochgeschätzt, 60 anwesend gewesen sein, darunter der Fürst-Primas, mehrere Erzbischöfe und Bischöfe, Se. Excellenz der Laverakus, Graf Barkoczy und einige sonstige Reichswürdenträger.

Ein Viertel nach 11 Uhr eröffnete Se. Excellenz Graf Apponyi die Sitzung. Der Protokoll-Authentizirung folgte das Verlesen der Deak'schen Adresse, wobei sich zwei Schriftführer abwechselten. Auch diesmal währte das Verlesen an drei Stunden. Nach Beendigung derselben las Graf Anton Szapary von einem Bogen Papier den Antrag: die vom Unterhause bereits angenommene Adresse auch im Oberhause einstimmig anzunehmen. Graf Apponyi bringt diesen Antrag zur Abstimmung, und alle Oberhaus-Mitglieder erheben sich zum Zeichen ihrer Zustimmung von ihren Sitzen. — Nachträglich macht Graf Szapary noch auf die Textänderung der Adresse aufmerksam, die in Folge des eben gefaßten Beschlusses notwendig geworden, indem überall dort, wo von den Volks-Repräsentanten die Rede ist, nunmehr der Zusatz „und Oberhaus“ eingeschaltet werden muß.

Pest, 11. August. Noch vorgestern war Ansicht vorhanden, daß das Oberhaus der vom Unterhause angenommenen Deak'schen Adresse manche Modifikation andeuten lassen werde. Zu Pest war Freitag diese Ansicht allenthalben verbreitet, und Mitglieder des Unterhauses waren bemüht — selbstverständlich mit aller Entrüstung — diese Nachricht zu verbreiten, die auch in den Abendblättern der „Pest-Osener Ztg.“ und des „Pester Lloyd“ Eingang fand. — Wie so es gekommen, schreibt die „Ang. Kort.“, daß diese allgemein verbreitete, und fügen wir hinzu, zum großen Theil freudig aufgenommene Neuigkeit durch die Oberhaus-sitzung so gründlich widerlegt wurde, darüber geben uns von glaubwürdiger Seite folgende Enthüllungen zu:

Zu der am Freitag stattgehabten Privatkonferenz der wenigen, derzeit in Pest anwesenden Oberhausmitglieder war allerdings stark die Neigung und Absicht vorhanden, die Deak'sche Adresse nach mancher Seite hin zu mildern. Indes wollte sich aber in der Privatkonferenz Niemand finden, um einen derartigen Antrag zu stellen. Inzwischen wurde diese Absicht der Magnaten bei den Deputirten ruckbar, und man ließ den Magnaten die Verständigung zukommen, daß, wenn die Deak'sche Adresse Seiten des Oberhauses eine Abänderung erleiden sollte, man im Unterhause die Adresse sofort in einen Beschluß umwandeln würde.

Eingefeilt zwischen dem Mangel eines muthigen Antragstellers und dieser Drohung des Unterhauses, wollten die wenigen Magnaten, die sich zur Privatkonferenz versammelten, die Gefahren eines energischen Schrittes nicht auf sich nehmen und entschlossen sich lieber, sich dem Vorgeben des Unterhauses unbedingte anzuschließen. — Solcher Art kam die einstimmige Annahme in der gestrigen Oberhaus-sitzung zu Stande, doch konnte es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß gar manches Oberhausmitglied der Aufforderung des Präsidenten zur Erhebung vom Sitze nur zögernd nachkam. — Nicht weniger interessant ist es, daß sich unter den Magnaten aber auch Niemand recht finden wollte, um die einstimmige

Oberfeldherr, das Seinige gethan, um diese Positionen auf's Vortrefflichste auszubauen.

Es schlug 12 Uhr, als ich Fairfax Court House erreichte — ein ärmliches Dorf von 30 bis 40 Häusern, so genannt, weil hier das Gerichtshaus des Distriktes sich befindet, und nichts weniger als einladend in seiner äußeren Erscheinung. Etwa 1000 Mann von O'Dowells Armee standen hier als Reserve; die Dorfbewohner gehörten mit Leib und Seele den Sezessionisten, und selbst die Regier haben sich schwächer als gewöhnlich an, gewissermaßen extra-schwarz und höchst gleichgültig gegenüber den Kämpfen, die angeblich um ihrerwegen geführt werden. Centreville war noch 7 Meilen vor uns, doch drang der Geschützdonner schon sehr laut aus den Thalgründen zu uns herauf. Ueber den Gipfeln der bewaldeten Hügel tauchten die blauen Massen der Alleghanies auf, und Manassas, das wußte ich, liegt an einem ihrer freien Vorsprünge. Wir fuhren weiter bis Germantown, ohne viel Leute zu treffen, und erst jenseits dieses Ortes überholten wir einige von den Wagen, in denen sich die Herren Senatoren zur Schlacht verfügten. Die Bagagewagen wurden häufiger, und endlich kam Centreville in Sicht — anscheinend wenige Häuser, in deren Hintergrund ein kahler, mit Zelten, Pferden und Bagagewagen bedeckter Berg lag, dessen höchstes Plateau voll von Leuten war, die sich die Schlacht ansehen wollten. Zu beiden Seiten der Straße waren noch überall Spuren von den Lagern der Sonderbündler vorhanden, und in den Häusern lagen allenthalben Unionstruppen einquartiert. Im Rücken des Berges stand eine starke Ab-

theilung Infanterie — zwei Regimenter Ausländer, meist Deutsche, mit einer leichten Feldbatterie. Mein Wagen brachte mich die Anhöhe hinauf, während der Regierbursche in's Dorf geschickt wurde, um für Mann und Roß ein Mittagsmahl anzutreiben. Die Anhöhe war, wie gesagt, mit Zuschauern bedeckt, als gelte es ein Wettrennen anzusehen. Sie ahnten alle nicht, daß sie bald selbst um die Wette laufen würden. Ich bemerkte da eine Dame mit einem Operngucker, verschiedene Truppen von Politikern und Gesetzgebern, diverse Zivilpersonen zu Pferde, und auf dem Abhang ein Regiment, das seine Bayonnette gekreuzt hatte und die Schlacht kritisirte. Denn vor uns lag die Landschaft offen bis zu den Füßen der Alleghanies, deren entferntere Spitzen sich violett vom Hintergrunde abhoben. Zu unserer Linken dehnte sich der Wald, zwischen der Anhöhe, auf der wir standen und die etwa 150 Fuß hoch war, bis zu der nächsten uns gegenüber liegenden niedrigsten Erhebung der Alleghanies, streckte sich eine ungefähr fünf Meilen weite, wie mir schien, durchaus dichtbewaldete Fläche, welche durch einzelne Lichtungen unterbrochen war, und aus der kleine Bäche herausleuchteten. Von unserer Anhöhe führte eine schmale Straße gerade in dieses waldige Terrain hinein, sie war, so weit man sie verfolgen konnte, mit Bagagewagen vollgefüllt. Links führt ein Weg in den Gap, d. h. den Paß oder die Schlucht von Manassas, nicht zu verwechseln mit der näher liegenden Junction gleichen Namens, die der Knotenpunkt der westlichen virginischen mit der Alexandria-Eisenbahn ist.

Gar friedlich lag die Waldlandschaft vor uns,

und nur der weiße Dampf, der da und dort aus dem Walde aufstieg, und der Donner der Kanonen und das Knattern der Gewehre verriethen, daß hart unter eine Schlacht geschlagen wurde. Wo die Infanterie ihr Lager verrichtete, stiegen gewaltige Staubwolken auf, die dann wieder durch Pulverdampf verschluckt wurden. Selten aber gelang es mir mit meinem Fernrohr auf wenige Augenblicke Abtheilungen der Kämpfenden zu erspähen; Wald und Staub verdeckten die Aussicht, und weiter vorwärts reiten konnte ich erst, nachdem mein Pferd abgefüttert war. Wie ich so nothgedrungen wartete, kam ein Offizier mit einem Haufen Soldaten aus dem Dorfe heraufgerannt. „Wir haben sie auf allen Seiten geschlagen — schrien sie — wir haben ihre Batterien, sie befinden sich auf der Retirade.“ Da gab es großes Geschrei. Die noblen Zuschauer riefen Bravo! und die Irländer riefen Hurrah! die Deutschen aber schrien ihr Hoch! Zu diesem Augenblicke wurde mein Pferd vorgeschoben, und ich ritt den Berg hinab. Anfangs im kurzen Trab, um rasch vorwärts zu kommen, aber mit der Eile war's bald zu Ende, je weiter ich vorwärts kam. Bei einer Brücke auf dem Wege stieß ich auf einen Haufen Bagagewagen, die den Weg versperrten, und die mit sammt den Haufen von Leuten, die ich anfangs nicht für Soldaten hielt, uns gerade entgegen kamen. Sie waren in großer Aufregung, und riefen „zurück, zurück!“ wir sind geschlagen. So liefen sie und stießen einander an den Pferden vorbei, daß man vor lauter Staub nicht zehn Schritte weit sehen konnte. „Was gib's?“, rief ich einem Offizier zu, der an mir vorüberannte. „Geschlagen, geschlagen, das gib's“,



Annahme der Deak'schen Adresse zu beantragen, bis man endlich auf das Auskunftsmittel verfiel, den Quästor des Oberhauses mit diesem Formgeschäfte zu betrauen.

**Pest, 11. August.** Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ schreibt: „Wie ich vernehme, ist das Finanzministerium eingeschlossen, auch die Verzehrungesteuer gewaltsam einzubeben. Da man aber diese Steuer nicht von Einzelnen erheben kann, so wird sie von den Gemeinden eingetrieben werden und diese werden dann zusehen müssen, wie sie die ihnen abgenommenen Beträge sich von den einzelnen Gemeindegliedern werden ersetzen lassen.“

„Magyarorszag“ veröffentlicht den Bericht der zur Ausarbeitung eines Vorschlages über die Regelung der Frage der Nationalitäten gebildeten Unterhaus-Kommission. Dieselbe stellt folgende zwei Hauptgrundsätze auf: a) Alle Bürger Ungarns, welcher Sprache immer, bilden in politischer Hinsicht nur eine Nation, die dem historischen Begriffe des ungarischen Staates entsprechende einheitliche und unteilbare ungarische Nation. b) Alle im Lande wohnenden Völker, namentlich die Ungarn, Rumänen, Deutschen, Serben, Ruthenen u. s. w., sind als gleichberechtigte Nationalitäten zu betrachten, welche ihre besonderen Nationalitäts-Ansprüche innerhalb der Grenzen der politischen Einheit des Landes auf Grund der individuellen und der Assoziations-Freiheit ohne jede weitere Beschränkung frei zur Geltung bringen können.

**Sara, 6. August.** In den an das österreichische Gebiet grenzenden türkischen Distrikten der Herzegovina sind in letzter Zeit wiederholt Fälle von Gewaltthätigkeiten vorgekommen, welche auf die Absicht der Majahs in den dortigen aufständischen Bezirken hinweisen, den Verkehr der österreichischen Unterthanen mit den Türken zu stören oder aufzuheben.

So sind in der Nacht des 28. Juli zwei Gemeine des k. k. Bicauer-Regiments Nr. 1, welche beauftragt waren, einen Diener sammt einem Pferd des königl. preussischen Konsuls, v. Lichtenberg, von Castelnuovo nach Ragumenac zu begleiten, in der Suttorina jenseits der Grenze durch einen Haufen von 80 Aufständischen angehalten und zur Auslieferung von Pferd und Diener, da selbe einem türkischen Pascha gehören sollten, aufgefordert worden. Erst nach längerer Verhandlung und nach Dazwischenkunft eines alten Insurgentenführers, welcher die Papiere der Eskorte untersuchte, gelang es der letzteren, mit ihrem Schutzhilf unbehindert weiter zu ziehen.

Eben so sind unlängst mehrere Einwohner der österreichischen Gemeinde Breno, welche einen Viktualien-Transport für die Türken nach Trebigne führten, auf türkischem Gebiete von den Aufständischen angehalten und nach abgenommener Ladung wieder mit ihren Tragthieren über die Grenze zurückgeschickt worden.

## Deutschland.

**München, 12. August.** In der heutigen Kammer-Sitzung beantwortete der Staatsminister v. Schrenk die Interpellation Böhl's — betreffend die kurheffische

Freuchte er als Antwort, und lief weiter. Seinen Säbel hatte er im Stich gelassen, und nun fingen auch die Fuhrleute der Bagagelarren an „zurück, zurück, umgekehrt!“ zu schreien, was natürlich die Verwirrung nur noch größer machte. Noch sah ich viele Offiziere an mir vorbeiberennen, die alle riefen, die ganze Armee sei furchtbar geschlagen, und der verwundete General Tyler wurde an mir vorbeigefahren; aber noch immer sah ich nicht den Grund dieser schmählischen Flucht und auch nichts, was einem wirklichen Rückzuge ordentlicher Truppen ähnlich sah. Dagegen traf ich, als ich von der Straße, die nachgerade unwegsam geworden war, seitwärts in die Kornfelder hineinritt, immer mehr Soldaten, die einzeln oder gruppenweise des Weges kamen; ihre Gewehre, Tornister und Kochgeschirre hatten sie von sich geworfen, die Verwirrung auf der Straße wurde immer ärger. Hunderte, die gar nicht verwundet zu sein schienen, fuhren in den Ambulanzen dahin, und Andere, die den Namen Soldaten nimmer verdienen, kamen auf Pferden und Maulthieren dahergerannt, die sie mit sammt dem Geschirre von den Bagagewagen weggenommen hatten, um rascher zu entkommen. Und doch sah und hörte ich nirgends den Feind, vor dem sie Reißaus nahmen. Das Geschützfeuer vernahm ich nur aus ziemlich weiter Entfernung.

Je weiter ich vorwärts kam, desto mehr Gewehre, Säbel, Patronentaschen, Mäntel, musikalische Instrumente, ja selbst Zwieback und andere Schwaben sah ich rechts und links auf dem Boden, und erst nach einer guten Weile stieß ich auf die erste ordentlich zurückgemarschte Infanterie-Abtheilung, die anständig, aber eilig zurückmarschirte. Die Leute sahen nicht darnach aus, als ob sie im Feuer gewesen wären.

(Schluß folgt.)

Frage. Die Regierung sei noch nicht in der Lage, dem Bundestagsgesandten Instruktionen zu ertheilen, weil der Bundesauschuß sein Gutachten noch nicht erstattet hat, könne eine bindende Erklärung nicht geben, weil noch Vorverhandlungen schweben. Die Regierung Baierns hege stets den Wunsch, kräftig mitzuwirken, um eine Ordnung der Verfassungsverhältnisse Kurheffens herbeizuführen.

## Italienische Staaten.

**Neapel, 9. August.** Unter den verhafteten Generalen sind Afan de Nicera, Signori, Polizzi und Sigrisi. Der General-Bikar, sowie mehrere Pfarrer und Priester wurden verhaftet. Die verhafteten bourbonischen Offiziere werden nach Genua abgeführt. Alle Arrestanten werden auf die Inseln geschafft.

## Serbien.

**Belgrad, 5. August.** Heute erfolgten die Wahlen zur nächsten Skupschtina mit großer Ruhe und in bester Ordnung. Gewählt wurden Antula, Androević und Jokić; erstere Beide Nichtserben ihrer Geburt nach, Alle aber als ruhige konservative Männer bekannt. Die sogenannte National-Partei konnte keinen ihrer Kandidaten durchsetzen, und selbst Milovan Janković erhielt kaum 60 Stimmen im Ganzen, und zwar nur von Bauern aus der Palehula und von „Beamten“. Es ist das ein Zeichen, daß die Hauptstadt nicht den Umsturz und Krieg, sondern ruhige Entwicklung und Frieden will; und wenn die Wahlen im Allgemeinen ein ähnliches Resultat haben, so darf man mit Ruhe dem Ausgange der nächsten Skupschtina entgegensehen, deren Berathung denn doch, wie ich zuverlässig erfahre, das Resultat der Garaschanin'schen Mission vorgelegt werden wird.

## Amerika.

**New-York, 30. Juli.** Prinz Napoleon ist am 27. im strengsten Inkognito hier angekommen. Man vermuthet einen Angriff der Separatisten auf Washington; die Bundesstruppen räumten Hampton bei Monroe. Auf der Antilleninsel Antigua hat ein bedeutendes Erdbeben stattgefunden; es heißt, daß 2000 Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind.

## Vermischte Nachrichten.

**Laibach.** Gestern Abend sah man auf dem Krimberge ein großes Feuer. Allem Anschein nach war es ein Waldbrand, über dessen Ausdehnung uns noch nichts Näheres bekannt ist. Durch die anhaltende, große Hitze sind Feld und Wald so ausgedörrt, daß ein solcher Brand nur zu viel Nahrung findet. Auch in der Sternallee sowie in der Battermannsallee fangen einzelne Bäume bereits an das Laub zu verlieren und abzustürzen. Wie wir hören, sind gestern noch mehr Schadenfeuer gesehen worden, unter Anderem sollen in einem Dorfe (Studenec?) 13 Häuser abgebrannt sein.

Wir lesen in „Ost und West“: „Das nationale Wirken des früher in der czechischen Journalistik so liberale thätigen jungen Literaten Johann Vackil, der nun Sekretär des Fürsten von Montenegro ist, blieb im lebhaften Andenken bei seinen Landesleuten im südlichen Böhmen, so daß ihm nun aus drei Bezirken im Budweiser Kreise 21 Gemeinden und Ortschaften das Ehrenbürgerrecht verliehen und die Bürgerbriefe nach Montenegro geschickt haben.“ Das Ehrenbürgerrecht ist demnach böhmische Exportware.

Am 4. August hielten die deutschen Sänger von Kronstadt, Bukarest und Plojescht in dem kleinen rumänischen Flecken Rimpina, an der walachischen Grenze, ein Gesangsfezt. Der Bukarester Gesangsverein kam, verstärkt durch Sänger aus Plojescht, mit wehendem schwarz-roth-goldenen Banner verüber nach Oesterreich gezogen.

In der reizenden Seeflässe-Residenz der Königin von England, in Osborne auf der Insel Wight, ist ein großer Theil der Gärten dem speziellen Gebrauch der königlichen Prinzen und Prinzessinnen übergeben. Jeder von ihnen hat seinen besonderen Blumen- und Küchengarten mit Mistbeeten, Treibhäusern, Baumschulen u. s. w. Die königlichen Kinder sind in der That in keinem Zweig der Gartenkunst unerfahren, und sie arbeiten mit großem Eifer und mit großer Lust. Jeder von ihnen hat seine besonderen Werkzeuge, die mit dem Namen des Eigenthümers bezeichnet sind. Es fehlt hier auch nicht eine Tischler-Werkstatt. Außerdem befindet sich auf diesem der königlichen Jugend gehörigen Gebiet ein Gebäude, dessen unterer Theil als Küche eingerichtet ist, in welcher nichts fehlt, was in eine solche gehört. Hier sieht man die jungen Prinzessinnen sich in die Mythen der Kochkunst vertiefen, Früchte einmachen, backen u. und manchmal die selbst bereiteten Gerichte mit großem Vergnügen genießen oder unter der armen Nachbarschaft theilen. Die Königin gibt England ein

Beispiel in der Erziehung ihrer Kinder, welches nicht besser sein kann; allein dasselbe findet unter der Aristokratie wenig Nachahmer.

Die königlichen Kinder sind nie glücklicher als in Osborne. Ueber diesem häuslichen Etablissement befindet sich eine Art von naturhistorischem Museum, wo alle von den Prinzen und Prinzessinnen gefundene geologische und botanischen Merkwürdigkeiten, ausgestopfte Thiere und was ihnen sonst merkwürdig erscheint, von ihnen selbst arrangirt und aufgestellt ist.

## Nachtrag.

**Wien, 12. August.** Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den Besuchstellern Jakob Kanow und Heinrich Lang in Triest, William Moline in Laibach und dem Dr. Zeiner, als Vertreter der Konfuzsmasse von Wertheimstein sel. Sohn in Wien, die vorläufige Bewilligung zur Gründung einer Aktiengesellschaft zum Betriebe der mechanischen Baumwoll-Spinn- und Weberei-Fabrik in Laibach erteilt.

**Wien, 12. August.** Die ungarische Zeitung „Basarnapi Ujsag (Sonntags-Zeitung) vom 28. Juli l. J. veröffentlicht einen dem italienischen Blatte „Sentinella Bresciana“ entnommenen und angeblich aus Mantua vom 15. Juli l. J. datirten Brief, laut welchem die Desertionen bei den k. k. ungarischen Regimentern immer mehr zunehmen, namentlich aber vom Infanterie-Regiment Guloz beinahe eine ganze Kompagnie auf ein Mal verschwunden und als Folge dessen dieses Regiment nach Olmütz verlegt worden sei. — Von kompetenter Seite werden wir ermächtigt, diese sämtlichen Angaben als Tendenzlügen mit dem besondern Beifügen zu bezeichnen, daß in den Reihen des tapfern und treuen Infanterie-Regiments Baron Guloz weder die Desertion eingerissen, noch dasselbe nach Olmütz oder überhaupt aus seiner bisherigen Dislokation verlegt wurde. (Donau-Z.)

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Pest, 12. August.** Im Unterhause wurden heute die vom Oberhause verlangten unwesentlichen stilistischen Aenderungen im Adressentwurf vorgenommen. Das Oberhaus wurde hievon um 12 Uhr Mittag verständigt und auf Antrag des Bischofs Konovits der Präsident Graf Georg Apponyi zur Ueberbringung der Adresse aufgefordert, welche Mission derselbe annahm und auf dessen Verlangen dieser Beschluß auch zu Protokoll gegeben wurde. Heute Abends finden noch in beiden Häusern Sitzungen behufs der Unterfertigung der Adresse statt.

**Pest, 12. August.** Das heutige Abendblatt des „Pester Lloyd“ meldet: Apponyi wurde heute Vormittags telegraphisch nach Wien berufen.

**Agram, 12. August.** Landtags-Sitzung unter dem Voritze des Vizepräsidenten Briglevo. Für Ziume wird die kroatische Sprache als Amts- und Unterrichtssprache bestimmt; in Lokal-Angelegenheiten den der kroatischen Sprache Unkundigen der Gebrauch der italienischen Sprache zeitweilig gestattet.

Ferner wird der Entwurf eines Gesegartikels über Vaterlandsverrath verhandelt und erledigt.

Dieses Verbrechen macht sich schuldig und ist mit schwerem Kerker von 1 bis 5 Jahren zu bestrafen:

a) Wer auf Losreißung oder Abtretung eines integrierenden Theiles dieser Königreiche von letzteren binarbeit.

b) Wer gegen das öffentliche Recht dieser Königreiche ohne Landtagsbeschluß derselben an einem fremden Landtage Theil nimmt, ohne ein Besitzthum in dem anderen Lande zu haben.

Nach Schluß der Sitzung hat der Landtag in corpore dem Banus sein Beileid über dessen Erkrankung bezeugt.

**Berlin, 12. August.** Von der polnischen Grenze (12.) wird gemeldet: Der Ober-Polizeimeister von Warschau erklärt die Nachricht, daß ein Mann getödtet worden sei, für ein Märchen; es sei nur eine Person leicht verletzt worden. Die Unordnung habe die Behörde genöthigt, gegen die Unfugsamkeit unrühiger Personen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Ernennung Lamberis soll zurückgenommen, und Risseff ernannt worden sein.

## Telegramm

der „Laibacher Zeitung“.

**Wien, 14. August, 9 Uhr 25 M. B.**

Die Präsidenten des ungarischen Landtages hier eingetroffen. Vormittag Empfang bei Graf Forgach, um 2 Uhr Entgegennahme der Adresse durch den Kaiser.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Pr. Stg. Abbl.) In Staatspapieren wenig Veränderung. Für National-, Steuer-Anleihen und 1860er Lose Begehr, dagegen 5% Me talliques um 1/2% rückgängig, Industrie- und Spekulationspapiere etwas matter — in Grundentlastungs-Obligationen das Geschäft völlig still. Fremde Wale ten durchschnittlich um 1/2% theurer als vorgestern. Geld nicht genügend flüssig im Gesamte.

Öeffentliche Schuld.				Gold		Bare		Gold				Bare	
A. des Staates (für 100 fl.)													
In öherr. Währung zu 5%	62.60	62.70	Wahr	Böhmen . . . . .	5 "	90.50	91.—	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.			Stary zu 40 fl. EM.	35 —	35.50
5% Anle. von 1861 mit Rückz.	86.30	86.40	Wahr	Steiermark . . . . .	5 "	87 —	88.—	Ö. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.50	St. Genois	40 "	36.—
National = Anleihen mit				Mähren u. Schlesien . . . . .	5 "	84.50	86.25	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	426.—	428.—	Windischgrätz	20 "	22.50
Jänner-Coup. . . . .	5 "	80.90	81 —	Ungarn . . . . .	5 "	68.25	69 —	300 fl. EM.	219.—	221.—	Baltheim	20 "	22.75
National = Anleihen mit				Em. Ban., Kro. u. Slav. . . . .	5 "	66.50	67.—	Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.	370.—	375.—	Reglewich	10 "	14.50
April = Coup. . . . .	5 "	81.20	81.30	Galizien . . . . .	5 "	66.50	67.—	Besther Kettenbrücken	394 —	396 —			
Metalliques . . . . .	5 "	67.80	68 —	Siebenb. u. Bukow. . . . .	5 "	65.—	65.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.50	168.—			
ditto mit Mai = Coup. . . . .	5 "	68.50	68.60	Venetianisches Anl. 1859 . . . . .	5 "	89.—	89.50						
ditto . . . . .	4 1/2 "	59.—	59.50										
mit Verlosung v. J. 1839 . . . . .	114.—	115 —											
„ „ „ 1854 . . . . .	87.75	88.25											
„ „ „ 1860 zu . . . . .													
500 fl. . . . .	83.50	83.60											
zu 100 fl. . . . .	88.—	88.20											
Gemeindef. Schuld zu 42 L. austr. . . . .	16.50	17.—											
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Aktien (pr. Stück).				Pfandbriefe (für 100 fl.)				Wechsel.	
Grundentlastungs-Obligationen.												3 Monate	
Nieder-Österreich . . . . .	zu 5%	89.—	89.50	Nationalbank . . . . .	742.—	744.—		Nationalb. 6jähr. v. J. 1857 5%	102.50	103.—	Augsburg, für 100 fl. südd. W.	116.80	117.—
Ob. Öst. und Salz. . . . .	5 "	88.—	89.—	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu				Bank auf 10 „ „ „ 5 "	97.—	98.—	Krankfurt a. M., ditto	116.90	117.—
				200 fl. ö. W. (ohne Div.) . . . . .	173.60	173.70		Ö. M. verlosbare . . . . .	90.—	90.25	Hamburg, für 100 Mark Banco	102.70	103.—
				N. ö. Gescom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	595.—	598.—		Nationalalb. (verlosbare . . . . .	86.—	86.25	London, für 10 Pf. Sterling	138.25	138.50
				K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. EM. 1942.	1944.—			auf öst. W. (verlosbare . . . . .	86.—	86.25	Paris, für 100 Francs	54.35	54.40
				Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. Ö. W.									
				oder 500 fr. . . . .	271.50	272 —							
				Kais. Öst.-Bahn zu 200 fl. Ö. W.	167.—	167.50							
				Süd-nordb. Verb.-B. 200 „ „	119.—	119.25							
				Sudl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.									
				ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 fr.									
				m. 140 fl. (70%) Einzahlung	231.—	233 —							

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 13. August 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.10	Silber 136.50
5% Nat.-Anl. 80.90	London 137.50
Bankaktien 745.00	K. f. Dukaten 6.59
Kreditaktien 174.40	

## Fremden-Anzeige.

Den 12. August 1861.

Hr. Schulz, Dr. der Medizin, Radkersburg. —  
Hr. Hren, k. k. Steuer-Einnehmer, von Hermagor. —  
Hr. Kollner, Bezirks-Arzt, von Verlach. — Hr. Wagner, Bezirks-Adjunkt, von Joria. — Hr. Dedek, Reallehrer, von Belovar. — Die Herren: Ranzi, Kaufmann, — Berninger, und — Erdl, Handelsleute, — Mayer, Handlungsbevollmächtigter, und — Arnstein, von Wien. — Hr. Jazich, von Cattaro. — Hr. Kofler, Gutsbesitzer, aus Italien. — Hr. Scarpa, Handelsmann, von Triest.

Z. 1359. (3)

## Öffentliche Anerkennung.

Herrn F. Purgleitner in Graz, Erfinder des „Steirischen Kräutersaftes für Brustleidende.“

Vorräthig bei Joh. Klebel in Laibach.

Wenn ich Ihnen, verehrtester Herr Purgleitner, hier meinen öffentlichen Dank für die wohlthätigen Wirkungen, die Ihr steirischer Kräutersaft an meinem einzigen Kinde hervorgebracht, ausspreche, so geschieht es nur, um dem Drange meines väterlichen Pflichtgefühls Genüge zu leisten, denn einer Empfehlung bedarf dieses Volksmittel wohl nicht. In Folge einer Verkühlung beim Nachhausegehen von einem Balle wurde meine 18jährige Tochter von einer katarrhischen Luftröhren-Entzündung befallen, welche nicht nur allen Heilmitteln trozte, sondern, einen langwierigen Charakter annehmend, ihre ganze Körperkraft derart schwächte und herabbrachte, dass selbst die Aerzte über den Ausgang dieses Uebels sich sehr besorgt aussprachen. In dieser für mich, als Vater, sehr betrübenden Lage bestürmten mich meine Anverwandten, bei meiner Tochter den steirischen Kräutersaft, der in den verschiedenen Krankheiten der Athmungsorgane so auffallend glückliche Resultate äusserte, in Anwendung zu bringen. Ich ergriff mit Freuden und mit Zustimmung der Aerzte diesen Rath und — ich kann diese Zeilen nur mit dankbar gerührtem Herzen niederschreiben, mein Kind ist mir wiedergegeben. Zusehends verloren sich Husten, Schleimauswurf und die krankhaften Zeichen überhaupt beim Gebrauche dieses Heilsaftes, und nur 6 Wochen waren genügend, um selbe ganz herzustellen. Als Menschenfreund glaube ich daher Jedem, der an einem Lungen- oder Brustübel leidet, diesen Kräutersaft empfehlen zu können.

Franz Wallner,  
Wirthschaftsbesitzer in Zedlisch.

Z. 1423. (3)

## Ein Kostmädchen

wird bei einer Beamtenfamilie aufgenommen, und findet daselbst Gelegenheit, sich in der italienischen und französischen Sprache so wie im Fortepianospielen auszubilden.

Näheres zu erfragen bei Frau Anna Forzen, Deutsche Gasse Nr. 175, 2. Stock, gasfenseitig.

Z. 1418. (3)

## Barth's Gallen-Mixtur für Pferde.

Diese ist eine unverderbliche und unschädlich wirkende flüssige Masse und heilt zuverlässig Gallen (Gallenfluß), Gallenbündel, wie auch andere Geschwülste, wo überhaupt noch Heilung möglich ist, bei Pferden gründlich.

Preis einer großen Flasche mit

Gebrauchs-Anweisung 2 fl. 60 kr. ö. W.

„ einer kleinen „ 1 „ 40 „ „

**Haupt-Versendungs-Depot** Phi-

lipp Barth zu Treibach in Kärnten; ferner ist dieselbe zu bekommen in Bogen bei Herrn E. A. Zambra, in Görz bei Herrn E. Sochar, in Graz bei Herrn Purgleitner, Apotheker, in Innsbruck bei Herrn D. Zambra, in Klagenfurt in Meyerhofer's Apotheke, in Laibach bei Herrn Kraschovich „zur Brieftaube Nr. 240“, in Villach bei Herrn Fürst, in Wien in der Apotheke „zum goldenen Hirschen“ am Kohlmarkt.

## Morveum.

Für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Zur schnellen und gründlichen Heilung der brandigen Wunden, Fistel und Hohlgeschwüre, Hautausschläge, als Krätze, Rauden, Maulen, Kummel- und Satteldruck, Huf- und Klauengeschwüre jeder Art, besonders anzupfehlen. Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 10 kr. ö. W. Aufträge können nur gegen frankirte Voreinsendung der Geldbeträge effectuirt werden, welche man zu richten beliebe an

Philipp Barth zu Treibach in Kärnten.

Z. 1421. (5)

Die k. k. privilegierte

## Ebenfurther Dampf-mühle

und

## Rollgerste-Fabrik

erlaubt sich hiemit, einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie am Hauptplatze zu Laibach nächst dem Magistrate eine „Niederlage“ ihrer Mahlprodukte für den en gros- und en detail-Verkauf aller Sorten Weizen, Gries, Weizen, Korn, Heiden- und Gersten-Mehle, welche sich durch besondere Güte und Qualität auszeichnen, errichtet, und empfiehlt dieselben zur gütigsten Abnahme unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise.

**Rollgerste** von feinsten Sorte (eigenes Erzeugniß) ist stets in allen Nummern zum Fabrikspreise vorrätig, selbe jedoch nur von 25 Pfund angefangen zu bekommen.

Besonders beachtenswerth ist der Umstand, daß sämtliche Mehle auf ganz trockenem Wege erzeugt, daher auch viel haltbarer und ausgiebiger als die genehten Mehle sind.

Auch sind daselbst sehr gute Brottampfen zu haben.

Z. 101. (16)



## Orientalisches Enthaarungsmittel

à lacon fl. 2.10,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

## Lilioneuse

ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.

Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstr. 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Herrn Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

Z. 1450. (2)

## Wohnungs-Anzeige.

Am alten Markt, nächst der Schusterbrücke Haus Nr. 167, ist im 1. Stocke eine schöne trockene Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege und Keller, kommenden Michaeli zu vermieten.

Näheres im 1. Stocke beim Hauseigenthümer zu erfahren.